

Bach und «Stabat Mater»

VISP | In der Dreikönigskirche fand am vergangenen Sonntag ein Konzert mit Gambensonaten von Johann Sebastian Bach und mit Kommentaren zum Hymnus «Stabat mater dolorosa» (Christi Mutter stand mit Schmerzen) statt.

Zu diesem besonderen, sehr professionellen Konzert wurden die Musikfreunde von einem Ensemble mit den Cellisten Matthias Walpen und Noah Locher sowie Flötistin Eliane Locher-Walpen geladen. Pfarrer Eduard Imhof, erwählter Träger des Oberwalliser Kulturpreises, sprach zwischen den Musikvorträgen berührende Texte.

Dicht und kunstreich

Die Gamben (italienisch gamba = Bein, Viola da gamba = Beinviole) sind eine Familie von Streichinstrumenten, die senkrecht auf oder zwischen den Knien gehalten werden. Bach verwendete meistens die Tenorgambe als Begleitinstrument in Arien, Rezitativen und Chorsätzen. Solistischen Einsatz sah er in den drei Sonaten Werkverzeichnis 1027 (G-Dur), 1028 (D-Dur) und 1029 (g-Moll) für Gambe und Cembalo/Klavier vor. Handschriftlich ist nur die Sonate G-Dur erhalten. Die beiden anderen sind Abschriften. In Visp kam man nun in den Genuss einer ganz besonderen Instrumentierung. Matthias Walpen spielte die Gambenstimme mit einem fünfsaitigen, mit den Beinen festgehaltenen Violoncello piccolo. Noah Locher führte auf dem normalen Cello den Part der linken Hand des Klaviers/Cembalos, Flötistin Eliane Locher-Walpen den der rechten Hand des Klaviers/Cembalos aus. Die Flötenstimme hatte auf den Gesamtklang natürlich einen grossen, ausgestaltenden Einfluss, indem sie einerseits als Partnerin der beiden Streicher auftrat, sehr oft sich aber auch melodieführend und verzierend über den Streichergrund erhob und virtuos und mit viel Musikalität glänzende Lichter aufsetzte, andererseits



Wort und Musik. Von links: Pfarrer Eduard Imhof, Flötistin Eliane Locher-Walpen, Cellist Matthias Walpen mit dem Violoncello piccolo und Cellist Noah Locher.

FOTO WB

sich auch wieder zurücknahm und sich überhaupt vorzüglich in die strenge Aussage dieser Musik einfügte. Grossen klanglichen Reichtum breiteten auch Matthias Walpen auf der Gambe und Noah Locher am Cello aus. Sie boten rhythmisch sehr präzises, dynamisch gestuftes, sehr bewegtes und virtuoses Spiel. Die Gambensonaten, die durch ihre eindruckliche Linearität, ihre auch lyrische Tiefe in den langsameren Sätzen sehr hohe Anforderungen stellten, gerade im Kopfsatz der Sonate g-Moll rhythmisch auch an ein Brandenburgisches Konzert erinnerten, wurden in der Visper Interpretation zu Musik von grosser Dichte und Kunst.

«Fac me tecum flere»

Eduard Imhof erinnerte in seinem Wortbeitrag zu diesem Konzert zunächst an die einstige frühmorgendliche Prozes-

sion, die das Priesterseminar Sitten in der Fastenzeit über Brämis nach Longeborgne durchführte. Man betrachtete dabei auch den wunderbaren Hymnus, «Stabat mater», den nach einigen Quellen Jacopone da Todi (1236–1306) verfasst haben soll. Der Hymnus ist ein eindringliches religiöses, auch sprachliches Gebilde und Denkmal grosser Qualität. Als versierter Poet und Schriftsteller nahm Eduard Imhof insbesondere Bezug auf das Weinen der Gottesmutter am Kreuz und das viele Weinen, das unsere heutige Zeit mit ihren Flüchtlingsströmen, mit der Unterdrückung, den Kriegen und Attentaten verursacht. In aller Welt «weinen Frauen wegen Verlusten des Lebens und Liebens». Wie der Text des Stabat Mater sagt, durchdrang der Gottesmutter

«Seele voller Trauer, schneidend unter Todesschauern, ein Schwert des Leidens». Es ist dies ein Leiden Mariens und der heutigen mordenden Welt, das den Christen gerade in der Fastenzeit nicht gleichgültig lassen darf. Das «Lass mich mit dir weinen» (Fac me tecum flere) ist Ausdruck der Teilnahme und des Mitleidens, zu denen alle Menschen aufgerufen sind.

ag.

WB, 20.3.2014